

Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen

Rudolf de Cillia / Elisabeth Fink / Jutta Ransmayr

Vorbemerkung

Die spezifisch österreichische Varietät der deutschen Standardsprache österreichische Deutsch, stellt für die Mehrheit der ÖsterreicherInnen ein wichtiges identitätsstiftendes Moment für die Konstruktion ihrer jeweiligen österreichischen Identität dar. Das zeigen sowohl sprachwissenschaftliche Studien zur nationalen Identität (vgl. Moosmüller 1991, Wodak u.a. 1998, de Cillia 2000, de Cillia/Wodak 2006, 2009) als auch sprachpolitische Fakten wie die Tatsache, dass sich Österreich bei seinem EU-Beitritt 1995 in einem Zusatzprotokoll zum Beitrittsvertrag 23 Austriazismen gesetzlich schützen ließ (Protokoll Nr. 10, vgl. de Cillia 1997b, 1998, 2000, 2012), als auch die Auseinandersetzung, die eine große österreichische Tageszeitung 2003/2004 mit der EU um die Produktbezeichnung »Marmelade« führte (»Marmeladekrieg«, vgl. de Cillia 2006a). Andererseits wird in der Literatur von sprachlichen Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber bundesdeutschen SprecherInnen (Clyne 1995, Moser 1999) und sogar von schizoiden Zügen hinsichtlich der Einstellung der ÖsterreicherInnen zur eigenen sprachlichen Varietät (Muhr 1989) gesprochen. Es gibt in diesem Zusammenhang sogar Hinweise in der Literatur darauf, dass selbst unter PädagogInnen, die als wichtige normsetzende Instanz die Standardnorm in Schulen vermitteln, Unklarheit und Unwissen bezüglich der plurizentrischen Variation des Deutschen und deren Umsetzung im Unterricht besteht (Ammon 1995, Legenstein 2008, Heinrich 2010). Zur Frage der Umsetzung des Konzepts des Deutschen als plurizentrischer Sprache im DaF-Unterricht gibt es einige empirische Befunde (z. B. Hägi 2006, Ransmayr 2006) – zur Frage des Umgangs mit Varietäten des Deutschen und der Plurizentrität des Deutschen im Unterrichtsfach Deutsch an österreichischen Schulen, wo Deutsch als Muttersprache, für ca. ein Viertel der Schülerinnen auch als Zweitsprache¹ und für alle als Bildungssprache unterrichtet wird, gibt es aber kaum empirische Befunde. Ein im Herbst 2012 begonnenes Forschungsprojekt² unternimmt es, der Fragestellung näher nachzugehen, ob und inwiefern eine Sensibilisierung der Lernenden im Laufe ihrer Schul- und Ausbildungszeit für die Variation in der deutschen Sprache und eine Bewusstseinsbildung in Hinblick auf flexible sprachliche Normen und die Plurizentrität des Deutschen stattfindet.

1 Der Prozentsatz der SchülerInnen mit anderen Erstsprachen betrug in Pflichtschulen im Schuljahr 2010/11 in Österreich 23,1 %, in Wien 56,3 %. (BMUKK 2012)

2 FWF-Projekt Nr. P 23913-G18; Projektteam Rudolf de Cillia, Jutta Ransmayr und Elisabeth Fink, <http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/home/>.

Deutsch als plurizentrische/plurinationale Sprache

Das Projekt geht davon aus, dass die deutsche Sprache als plurizentrische und plurinationale Sprache konzeptualisiert, beschrieben und analysiert werden kann, die über drei nationale Standardvarietäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz verfügt, dem deutschländischen Deutsch, dem österreichischen Deutsch und dem Schweizer Hochdeutsch, und die weiters Besonderheiten in den Halbzentren Südtirol, Liechtenstein, Belgien und Luxemburg aufweist. (vgl. Ammon 1995, Ammon u.a. 2004, Clyne 2005). Das schließt eine Beschreibung und Analyse auf anderen varietätenlinguistischen Ebenen natürlich nicht aus, wie auf der Ebene kleinräumiger Dialekte, großräumiger überregionaler Gebrauchsnormen oder eine Konzeptualisierung als pluriareale Sprache. Als Wendepunkt in der Durchsetzung der plurizentrischen Auffassung in der Germanistik wird dabei häufig eine Podiumsdiskussion bei der internationalen Deutschlehrertagung in Bern 1986 angeführt bzw. Peter von Polenz darauf Bezug nehmende Äußerung in einem Beitrag der *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*: »Auch in der Geschichte der deutschen Sprache ist das Zeitalter der perfektionierten monomanen Standardisierung heute wohl zu Ende.« (von Polenz 1988).

Diese Sicht, die sich auf fachlicher bzw. theoretischer Ebene mehrheitlich durchgesetzt hat, wird allerdings nicht unbedingt in der Praxis des Sprachunterrichts übernommen. Es gibt zwar Kooperationen auf dem Lehrbuchsektor oder im Testbereich, wo das Österreichische Sprachdiplom ÖSD und das Goethe-Institut gemeinsam Testformate entwickeln (z. B. Zertifikat Deutsch B1)³. Aber Untersuchungen zu Spracheinstellungen im In- und Ausland haben gezeigt (Ammon 1995, de Cillia 1997a, Markhardt 2005, Ransmayr 2006), dass das österreichische Deutsch vielfach nicht als Standardvarietät wahrgenommen wird, sondern mit Dialektgleichsetzungen konfrontiert ist und fälschlicherweise vielfach als Substandard- oder Nonstandard-Varietät gilt (Ransmayr 2005).

Die Untersuchung gängiger DaF-Lehrwerke durch Sara Hägi (Hägi 2006) hat ihrerseits gezeigt, dass die Umsetzung des plurizentrischen Konzepts in den Lehrbüchern meist noch unzulänglich erfolgt. Was den Unterricht in Deutsch als Muttersprache bzw. Bildungssprache betrifft, liegt, bis auf eine Fallstudie über DaM-Lehrwerke in der Sekundarstufe I (Heinrich 2010), noch keine vergleichbare umfassende Lehrwerksanalyse der gängigsten Lehrwerke für den Deutsch-Muttersprachenunterricht in Österreich vor. Es ist jedoch anzunehmen, dass auch in diesen Lehrwerken der Aspekt der Sprachreflexion im Hinblick auf nationale sowie soziolinguistische Varietäten unterrepräsentiert ist.

3 Die Prüfung B1 ZD ist ein Gemeinschaftsprodukt des Österreichischen Sprachdiploms Deutsch (ÖSD), des Goethe-Instituts (GI), der telc GmbH und des Lern- und Forschungszentrums der Universität Freiburg/Schweiz.

Vorstudie: Stand der Literatur und ExpertInnenbefragung

Als Vorbereitung des Projekts wurde zur Einschätzung des Status quo die vorliegende Literatur zum Thema gesichtet und eine Erhebung unter ExpertInnen für die Bestandsaufnahme der aktuellen Praxis durchgeführt, und zwar durch Leitfadenterviews mit 11 ausgewiesenen ExpertInnen aus universitären sowie außeruniversitären Institutionen, die sich in Forschung und Lehre mit den Bereichen Deutschunterricht und Deutschdidaktik (DaM, DaZ) sowie mit Varietätenlinguistik beschäftigen. Themen dieser Befragung waren: Lehrwerke und Unterrichtsmaterial, Lehrpläne, Normvorstellungen und Normtoleranz, Korrektur- und Beurteilungsverhalten, Nachschlagewerke und Umgang mit soziolinguistischer Variation.

Die überwiegende Ansicht der ExpertInnen war, dass in den österreichischen Lehrerbildungsinstitutionen (Universitäten und Pädagogische Hochschulen) die Thematik der österreichischen Varietät als Bildungssprache nur eine geringe oder gar keine ausgewiesene Rolle spielt: Österreichisches Deutsch wäre an Germanistikinstituten häufig ein Randthema. Im Laufe ihrer Ausbildung würden die angehenden LehrerInnen mit dem Thema der österreichischen Standardsprache und den Varietäten der deutschen Sprache (außer in den Fächern DaF und DaZ) kaum in Berührung kommen, sodass unter österreichischen PädagogInnen vermutlich kaum fundiertes Wissen über die Plurizentrik des Deutschen vorhanden ist, was von den ExpertInnen einstimmig als Defizit gewertet wird. Der Themenkomplex »Varietäten des Deutschen und soziolinguistische Variation (Standardsprache/Umgangssprache/Dialekt)« sei – so der Befund – in den Lehrplänen der Schulen nicht festgehalten und werde auch in den gängigen Lehrbüchern nicht thematisiert. Dies deutet darauf hin, dass Varietätenfragen im Unterricht kaum Niederschlag finden dürften. Dabei sei die Schule bei der Tradierung eines Standards trotz der formenden Kraft der Medien elementar, und dies gelte für alle Unterrichtsgegenstände, betonen die Befragten. Ein großes Defizit, so der Grundtenor der ExpertInnen, bestehe auch in der nicht vorhandenen Verankerung des Faktors »Sensibilisierung für sprachliche Normen« in den Lehrplänen der Schulen, wie der Didaktiker Norbert Griesmayer betont: »Im Lehrplan gibt es bestenfalls Andeutungen des österreichischen Standards, zaghafte Verweise auf das Österreichische Wörterbuch. Die Sprachauffassung, die den Lehrplänen zugrunde liegt, ist eine relativ nebulose, die sich damit zufrieden gibt, dass so etwas wie ›richtiges Deutsch‹ existiert. Letztendlich sind aber nur die individuellen Normvorstellungen des Lehrers ausschlaggebend. Es ist nirgends festgelegt, wo das richtige Deutsch zu finden sei.«

Die befragten ExpertInnen weisen auch einheitlich darauf hin, dass es in Österreich sprachliche Unklarheiten hinsichtlich Standard und Dialekt gibt. Auch diskursanalytische Befunde deuten darauf hin, dass fehlende alltagssprachliche Konzepte von einer flexiblen, plurizentrischen Norm von Sprache/n zu einer Verwirrung in Bezug auf die Zuordnung österreichischer Sprachvarietäten führen

(de Cillia 2009). Muhr (2005b) geht davon aus, dass österreichische Muttersprachen-LehrerInnen häufig als inoffizielle Leitlinie ein monozentrisches Sprachverständnis haben, wonach es nur eine einheitliche Sprache und eine richtige Norm gebe, die häufig nicht identisch sei mit dem eigenen Normgefühl. Das weit verbreitete Unwissen bezüglich der sprachlichen und kommunikativen Eigenschaften der eigenen Varietät ziehe wiederum Abwertung und Vermeidung der sprachlichen Merkmale dieser eigenen Varietät nach sich.

Den zentralen Kodexbestandteil des österreichischen Standarddeutsch stellt das Österreichische Wörterbuch (ÖWB = Back u.a. 2007) dar, das – 1951 als sprachlich identitätsbildende Maßnahme begründet und herausgegeben vom Österreichischen Bundesverlag im Auftrag des Unterrichtsministeriums/Bildungsministeriums – ein rein österreichisches Werk ist. Welche Stellung das ÖWB in den österreichischen Schulen einnimmt, ob es als Referenzwerk von LehrerInnen und SchülerInnen herangezogen wird, inwiefern es über die Gratisschulbuchaktion seinen Weg in die österreichischen Haushalte findet, darüber gibt es keine genauen Daten. Von offizieller österreichischer Seite wird ansonsten kein Nachschlagewerk herausgegeben. Es gibt daher ergänzend zur Kodifizierung der Lexik derzeit weder ein offizielles Werk zur Lautung noch über grammatikalische Merkmale des österreichischen Deutsch.

Forschungsfragen

Von dieser Bestandsaufnahme ausgehend wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

Zu den Lehrplänen: Sind Fragen sprachlicher Standards und Normen bzw. Kenntnis der nationalen Varietät(en) als Lehrziel in den Lehrplänen verankert? Welche Sprachauffassung liegt den Lehrplänen zugrunde? Ist soziolinguistische Variation als Lehrziel in den Lehrplänen verankert? Für welche Schulstufen/Schulformen und für welche nicht?

Fragen zur Lehreraus- und Fortbildung in den Studienplänen der Pädagogischen Hochschulen und an den Universitäten: Ist der Umgang mit divergierenden nationalen Normen ein Thema in der Lehreraus- und Fortbildung? Wie wird der Umgang mit Dialekt/Umgangssprache/Standardsprache in der Lehrerbildung berücksichtigt?

Fragen zur Unterrichtspraxis: Welche Rolle spielt österreichisches Deutsch im Muttersprache-Unterricht bzw. im Unterricht der Bildungssprache Deutsch? Wie wird soziolinguistische Variation (österreichischer Standard, Umgangssprache, Dialekt) im DaM- und DaZ-Unterricht thematisiert? Welche Lehrwerke werden verwendet? Wie geht man mit der Frage sprachlicher Normen um? Welche Normauffassung liegt dem Unterricht zugrunde und wie wird diese begründet?

Fragen zur Spracheinstellung und zum Sprachwissen über die Plurizentrik bzw.

über österreichisches Deutsch: Wie sind österreichische Lehrkräfte dem österreichischen Deutsch gegenüber eingestellt und wie viel Wissen über die Plurizentrik des Deutschen und die Varietäten, insbesondere über das österreichische Standarddeutsch, ist unter Lehrkräften vorhanden? An welchen Konzepten von Sprachnorm (plurizentrisch, monozentrisch) orientieren sich LehrerInnen/SchülerInnen bzw. wie konzeptualisieren sie sprachliche Variation? Gibt es einen Unterschied hinsichtlich der Spracheinstellung zwischen älteren und jüngeren und zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften?

Und schließlich Fragen zum sprachlichen Kodex: Auf welche Nachschlagewerke greifen österreichische LehrerInnen zurück und für welche Zwecke (ÖWB, Duden, Ebner: »Wie sagt man in Österreich?«, Variantenwörterbuch, Das große österreichische Schulwörterbuch)? Welche Nachschlagewerke (auch Internetseiten) empfehlen LehrerInnen den SchülerInnen und warum? Wo schlagen SchülerInnen in sprachlichen Fragen tatsächlich nach (Bücher, Internet)?

Methoden der Untersuchung und Datenerhebung

Für die Erhebung des Datenmaterials ist im Sinne einer Daten- und Methoden-triangulation vorgesehen, mehrere unterschiedliche Corpora mit unterschiedlichen Methoden zu erheben, um ein möglichst differenziertes Bild zu gewinnen. Dabei werden schriftliche Befragungen von PädagogInnen und SchülerInnen mittels Fragebogen durchgeführt, darüber hinaus qualitative Leitfadeninterviews, um vertiefende Daten über Einstellungen, Meinungen und unter Einschränkungen auch das Verhalten der Befragten zu untersuchungsrelevanten Fragen zu gewinnen. Weiters sind zwei Gruppendiskussionen mit LehrerInnen und SchülerInnen geplant, u. a. zur kommunikativen Validierung der durch Befragung und teilnehmende Beobachtung gewonnenen Daten. Diese teilnehmende Beobachtung von ausgewählten Unterrichtsstunden erlaubt schließlich im Unterschied zur Befragung eine direkte Beobachtung von Sprachverhalten und ergänzt so die Perspektive der Selbstwahrnehmung der befragten Lehrenden und Lernenden.

Bei der Auswertung der Daten erfolgt eine inhaltliche und diskursanalytische Interpretation der erhobenen Quellentexte, der transkribierten Leitfadeninterviews und der Gruppendiskussionen sowie der Notizen aus den teilnehmenden Unterrichtsbeobachtungen, die im Sinne der Datentriangulierung aufeinander sowie auf die aus den schriftlichen Befragungen gewonnenen Daten bezogen werden, die ihrerseits statistisch ausgewertet werden.

Erste Ergebnisse

Zum jetzigen Zeitpunkt (Frühjahr 2013) liegen erste Ergebnisse der Analyse der Lehrpläne, Studienpläne und Lehrbücher vor.

Analyse von Lehrplänen

Im Lehrplan der *Volksschule* für das Fach Deutsch (Stand Juni 2003) finden sich weder Bezüge zum österreichischen Deutsch oder anderen Standardvarietäten der deutschen Sprache noch zur Thematik der Plurizentrik. Nicht-standard-sprachliche Varietäten finden insofern Erwähnung, als die Begriffe »Mundart« und »regionale Umgangssprache« verwendet werden. Der Standardsprache, auf die zwar fast ausschließlich im mündlichen Kontext, jedoch durchgängig auf allen Schulstufen der Grundstufe I und II immer wieder verwiesen wird, wird im Lehrplan große Bedeutung beigemessen. Welche Norm dieser Standardsprache zugrunde liegt, geht aus dem Lehrplan aber nur implizit hervor – es gibt keine konkreten Verweise darauf, wie diese Norm definiert ist. Obwohl der Begriff »normgerecht« vielfach verwendet wird, existieren keinerlei Empfehlungen oder Richtlinien hinsichtlich der »Zielnorm«, z. B. »Aufgabe des Rechtschreibunterrichtes ist es, die Schüler zu normgerechtem Schreiben zu motivieren.« (Bildungs- und Lehraufgabe/Rechtschreiben/allgemein, S. 2). Da die österreichische Standardvarietät im Lehrplan weder explizit noch implizit genannt wird und auch kein Verweis auf das Österreichische Wörterbuch als Sprachkodex vorliegt, sondern lediglich von einer nicht näher definierten Standardsprache bzw. Norm die Rede ist, kann man davon ausgehen, dass dem Lehrplan ein eher monozentrisches Sprachverständnis zugrunde liegt.

Die Lehrpläne der *Sekundarstufe I* (Allgemeinbildende Höhere Schule = AHS Unterstufe (Stand Juni 2003), Neue Mittelschule = NMS (Stand Mai 2012) und Hauptschule = HS (Stand Juni 2003) gleichen einander im Prinzip – die kleinen bestehenden Unterschiede zwischen den Schultypen sind für diese Analyse irrelevant. Allen drei Lehrplänen gemein ist, dass weder das österreichische Deutsch noch das plurizentrische Konzept Erwähnung finden. Der Umgang mit Varietäten ist unsystematisch; es ist von Standardsprache, Herkunftssprache und Muttersprache die Rede, diese werden jedoch nicht definiert (z. B. Lehrplan der Sekundarstufe I, S. 2). Es bleibt unklar, ob mit »Herkunftssprache« auch dialektale bzw. umgangssprachliche oder andere Varietäten der deutschen Sprache gemeint sind oder andere Sprachen; die Vermutung liegt aber nahe, dass es hier um dialektale Varietäten geht. Im Abschnitt »Besondere didaktische Grundsätze, wenn Deutsch Zweitsprache ist« ist von *der* deutschen Standardsprache die Rede; dies ist ein klarer Hinweis darauf, dass auch diesen Lehrplänen eine monozentrische Sichtweise zugrunde liegen dürfte (Lehrplan der Sekundarstufe I, S. 3). Wenn von Normen die Rede ist – meist werden die Ausdrücke »Sprach- und Schreibnormen«, »Sprach- und Schreibrichtigkeit«, »richtig«, und »sprachrichtig« gebraucht – so ist es unklar, worauf sie sich beziehen. Wiederum im Abschnitt »Besondere didaktische Grundsätze, wenn Deutsch Zweitsprache ist« wird beispielsweise vorgeschrieben, dass Schülerinnen und Schüler »bestimmte Sprachnormen« einzuhalten haben – eine sehr vage und daher eine eigentlich sehr unbestimmte Anweisung. Ähnlich verhält es sich mit »der richtigen Aussprache«, die

im selben Kapitel zu finden ist. Es wird an keiner Stelle erläutert, welche Norm gemeint ist; so bleibt es letztlich den Lehrenden selbst überlassen, die Norm zu »erfinden«. Als Ergebnis der Analyse der Lehrpläne dieser Schulstufen lässt sich also festhalten, dass zwar von Varietäten und Normen die Rede ist, diese jedoch nicht näher definiert werden und es somit unklar bleibt, worauf sie sich genau beziehen. Immer wieder wird die Standardsprache genannt, jedoch ohne dass dabei Bezug auf den Kodex genommen wird. Die österreichische Standardvarietät sowie das plurizentrische Konzept oder ähnliche, diesem Thema verwandte Begrifflichkeiten werden nicht genannt. Den Lehrplänen der AHS Unterstufe, NMS und HS liegt also vermutlich ebenso ein monozentrisches Konzept zugrunde.

Der Lehrplan für den Gegenstand Deutsch *AHS Oberstufe* (Stand 2008) setzt an einer Stelle ein zaghaftes Zeichen in Richtung Plurizentrik, indem er die »österreichische Standardsprache« im Lehrplan explizit thematisiert: »[...] – verschiedene sprachliche Register einschließlich der – österreichischen – Standardsprache beherrschen« (Lehrstoff/mündliche Kompetenz/Sprechsituationen und Sprechansätze/7. und 8. Klasse, S. 3) Abgesehen von diesem Hinweis bleibt allerdings auch dieser Lehrplan eher vage: Weder werden andere nationale Standardvarietäten oder das Konzept der Plurizentrik des Deutschen genannt, noch werden nicht-standardsprachliche Varietäten näher erläutert. Auch hier wird auf die Standardsprache Bezug genommen, ohne näher zu erläutern, worauf sich die »sprachlichen Standards« beziehen. Varietäten werden zum einen im Kontext innere und äußere Mehrsprachigkeit im Zusammenhang mit Sprachreflexion thematisiert. Zum anderen findet sich ein Verweis auf Varietäten im Zusammenhang mit historischem Sprachwandel und Normen. Auf Normen wird im Lehrplan der Sekundarstufe II in vielerlei Bereichen hingewiesen (im Bereich »Schreibprozess«, »Sprachreflexion«, »Rechtschreiben«, »grammatische Phänomene«), wo mehrfach Begriffe wie »Schreibnormen«, »Normenwandel« bzw. »Sprachrichtigkeit« und »Schreibrichtigkeit« verwendet werden. Aber auch hier bleibt die Frage offen, auf welche Norm Bezug genommen werden soll – die Norm bleibt undefiniert, es fehlen Hinweise auf einen Kodex, sodass es letztlich auch hier dem Ermessen des Lehrenden überlassen bleibt, diese Norm ebenso wie den »Standard« für den eigenen Unterricht festzulegen. Außer dem Verweis auf die »eine österreichische Standardsprache« an einer Stelle zeigt sich auch hier tendenziell ein monozentrisches Konzept der deutschen Sprache.

Analyse von Studienplänen

Bei den *Studienplänen* wurden jene für die Deutschlehrausbildung an den Universitäten Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck und an ausgewählten Pädagogischen Hochschulen (Volks- und Hauptschul-Curricula der Pädagogischen Hochschulen Wien, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salz-

burg, Tirol und der KPH Wien/Krems) nach einem eigens dafür entwickelten Analyseraster analysiert. Aufgrund der Vorstudien nahmen wir an, dass das Konzept von Deutsch als plurizentrischer Sprache im DaM-Unterricht kaum eine Rolle spielt und sich dies auch in den Studienplänen widerspiegelt.

Alle *Curricula für Volksschulen* haben gemeinsam, dass weder das österreichische Deutsch, die Plurizentrik oder nationale Varietäten des Deutschen darin Erwähnung finden. Ist von »Norm« oder »Standard« die Rede, so wird an keiner Stelle konkretisiert, um welche Norm bzw. welchen Standard es sich handelt. Begriffe wie Muttersprache, Mehrsprachigkeit und Multilingualismus kommen zwar vor, sind aber auf Kinder mit anderen Muttersprachen als Deutsch bezogen. Die Beschreibung der Inhalte der Lehrveranstaltungen ist zudem sehr vage. Die Tatsache, dass auch der Normbegriff sowie der Standardbegriff vage gehalten werden bzw. nicht näher spezifiziert werden, lässt den Schluss zu, dass die VS-Curricula von *einer* einheitlichen Standardsprache und *einer* einheitlichen Norm ausgehen und ihnen eine monozentrische Ausrichtung zugrunde liegt.

Grundsätzlich findet sich in den Curricula für den *Studiengang Hauptschule* mehr zum Thema Varietäten als in den Curricula für den Studiengang Volksschule. Die innere Mehrsprachigkeit wird angesprochen, im Curriculum für den Studiengang Hauptschule der Pädagogischen Hochschule Salzburg ist die Rede von verschiedenen Varietäten des Deutschen, von Sprachnormen und -varietäten und der Problematik von Dialekt (Herkunftssprache) und Standard. Ebenfalls explizit erwähnt wird in diesem einen Curriculum das österreichische Deutsch. Aber auch hier finden sich keine expliziten Verweise auf die Berücksichtigung des plurizentrischen Konzepts und – mit der Ausnahme Salzburg – auf österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten. Der Umgang mit Normbegriffen ist unsystematisch, Begriffe wie »sprachrichtig« und »normgerecht« werden unkommentiert verwendet und es wird kein Bezug auf einen Kodex genommen. Dies ist insofern höchst problematisch, da gerade für Lehrende die Frage der Norm von großer Wichtigkeit ist. Im Übrigen zeigen sich hier – wie in den anderen Studienplänen auch – intertextuelle Bezüge zu den Lehrplänen, in denen – wie schon erwähnt – dieselbe Begrifflichkeit gebraucht wird – ebenfalls ohne Bezug zu einem Kodex oder nähere Erläuterungen. Die Tatsache, dass auch der Normbegriff vage gehalten bzw. nicht näher spezifiziert wird, lässt die Schlussfolgerung zu, dass die HS-Curricula wie die VS-Curricula von *einer* einheitlichen Standardsprache und *einer* einheitlichen Norm ausgehen und letztlich eher einer monozentrischen Auffassung verpflichtet sein dürften.

Die Analyse der Studienpläne an den *Universitäten* zeigt, dass das plurizentrische Konzept in keinem der Studienpläne erwähnt wird, in Wien und Graz allerdings weisen die Curricula auf nationale Varietäten hin (im Studienplan der Universität Wien implizit, im Studienplan der Universität Graz einmal explizit). Offen bleibt die Frage, warum dabei die Termini »Plurizentrik« oder »österreichisches Deutsch« ausgespart bleiben. Ähnlich wie in den Studienplänen der HS- und VS-Curricula bleibt auch in den Studienplänen der Universitäten die

Normfrage ungeklärt und es gibt keinen Hinweis auf einen Kodex – wie diese Norm auszulegen ist und wo sie zu finden ist, bleibt offen. Wiederholt ist von »der deutschen Standardsprache« die Rede – auch hier ein Hinweis auf eine eher monozentrische Sichtweise der deutschen Sprache.

Als Ergänzung zur Studienplananalyse wurden im Rahmen dieses Projekts die *Lehrveranstaltungen* je zweier Semester der Universitäten Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck dahingehend untersucht, ob Lehrveranstaltungen zu Plurizentrik bzw. zu österreichischem Deutsch angeboten werden (je nach Verfügbarkeit im Internet entweder Sommer- und Wintersemester 2012 (Wien, Innsbruck), oder das Studienjahr 2012/2013 (Graz, Klagenfurt, Salzburg). Bei der Suche wurden Begriffe wie österreichisches Deutsch, Plurizentrik, Mehrsprachigkeit und andere in die Suchmaschine eingegeben. Waren einer oder mehrere Begriffe im Titel einer Lehrveranstaltung enthalten, so wurden deren Inhalt und Beschreibungen (so im Internet vorhanden) näher betrachtet und analysiert. Insgesamt wurden ca. 80 Lehrveranstaltungen identifiziert.

Diese Analyse der Lehrveranstaltungen ergab, dass das österreichische Deutsch und das plurizentrische Konzept nur in wenigen Ausnahmefällen thematisiert werden, so z. B. in einer einführenden Übung an der Universität Wien zum Thema »Sprache: Regionale Standardsprachen« und einer Lehrveranstaltung an der Universität Graz: »Sprache und Gesellschaft in Österreich III – Diskurs und Pragmatik des Österreichischen Deutsch«. Auch an der Universität Klagenfurt wird eine Lehrveranstaltung zum österreichischen Deutsch angeboten: »Österreichisches Deutsch (zugleich Einführung in die Varietätenlinguistik)«. Schließlich wird auch in der Beschreibung einer Lehrveranstaltung an der Universität Salzburg die Plurizentrik explizit erwähnt: »Mehrsprachigkeit und Gesellschaft.«

All diesen Lehrveranstaltungsbeschreibungen liegt offensichtlich ein plurizentrisches Konzept zugrunde, was sich jedoch bei allen anderen Beschreibungen bzw. Titeln von Lehrveranstaltungen kaum vermuten lässt. Vielmehr fällt auf, dass die Begriffe »österreichisches Deutsch« und »Plurizentrik« zum Teil geradezu ausgespart zu werden scheinen – an Stellen, an denen sie eigentlich explizit erwähnt werden müssten, so z. B. in zwei Lehrveranstaltungen mit Titeln wie »Sprachwissenschaft: Funktionen der Sprachvariation« oder »Pragmatik und Varietätenlinguistik (Pragmatik der Variation des Deutschen in Österreich)«.

Zusammenfassend lässt sich über die analysierten Lehrveranstaltungen sagen, dass die Begriffe »Plurizentrik«, »österreichisches Deutsch«, »nationale Varietäten« usw. nur in den Beschreibungen von einigen wenigen vorkommen. Viele Lehrveranstaltungen beschäftigen sich mit der empirischen Erforschung von Dialekt; eine problematische Tendenz angesichts der Tatsache, dass für die zukünftigen Deutschlehrenden die Frage des zu unterrichtenden Standards zentral ist. Ist von diesem aber die Rede, so wird in den meisten Lehrveranstaltungsbeschreibungen nicht klargestellt, um welchen Standard es sich handelt, auch ein Bezug zu einem Kodex fehlt im Normalfall. Den meisten im Rahmen dieser

Analyse untersuchten Lehrveranstaltungsbeschreibungen liegt keine explizite plurizentrische Sichtweise zugrunde. Es lässt sich eher vermuten, dass hinter einigen Beschreibungen ein eher monozentrisches Konzept steht.

Analyse von Lehrbüchern

Die Analyse von je 3 der meistverwendeten *Lehrbücher der Volksschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II (AHS)* anhand eines im Projekt entwickelten Kriterienrasters wird derzeit gerade durchgeführt – auch hier weisen erste Ergebnisse darauf hin, dass unsere Annahmen, die wir aufgrund der Vorstudie erstellt haben, im Wesentlichen bestätigt werden:

Weder wird die österreichische Standardvarietät in den untersuchten Lehrwerken der Grundstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II explizit thematisiert, noch findet sich darin eine klare plurizentrische Linie. Obwohl die Texte der Lehrwerke sehr wohl standardsprachliche nationale Variation abbilden, indem immer wieder spezifische und unspezifische Austriazismen oder Deutschlandismen (und ganz vereinzelt auch Helvetismen) in den Lehrbuchtexten (unkommentiert) vorkommen, wird diese länderspezifische standardsprachliche Variation den SchülerInnen in den Lehrwerken nicht näher erläutert. Es setzt sich eher der Eindruck durch, dass die Lehrwerke in ihrer Konzeption von nur *einer* Standardsprache ausgehen. Der Großteil dieser Austriazismen und Deutschlandismen sind lexikalische Varianten – fast alle dieser nationalen Varianten sind jedoch nicht als solche deklariert. Dies erscheint im Falle von Austriazismen meist auch nicht notwendig, könnte im Falle von Deutschlandismen oder Helvetismen für Sprachreflexionszwecke den Lernenden jedoch nützlich sein. Fallweise kommen deutschländische und österreichische Varianten desselben Begriffs (Fasching/Karneval, Briefträger/Postbote etc.) sogar in unmittelbarer Nähe im selben Text vor – allesamt unmarkiert, sodass es dem Ermessen und der Kompetenz der Lehrkraft überlassen bleibt, auf plurizentrische Variation hinzuweisen und diese altersgerecht zu erklären. Ähnlich verhält es sich mit der Zuordnung der AutorInnen der Texte in den Lehrbüchern hinsichtlich ihrer Herkunft, denn nur vereinzelt wird diese angeführt. Meist bleibt es für die SchülerInnen unklar, ob es sich um Texte österreichischer, deutscher oder Schweizer AutorInnen handelt.

Nur eine der von uns untersuchten Lehrbuchserien widmet ein Kapitel dem Thema Sprachvergleich Österreich – Deutschland, bedient sich dabei allerdings eher umgangssprachlicher österreichischer Ausdrücke bzw. Grenzfälle des Standards, was dem Kapitel zwar recht unterhaltsamen Charakter verleiht, aber den Lernenden keine sachliche Information bietet. In den Texten und Aufgaben der Lehrbücher gäbe es durchaus immer wieder Anlass und Gelegenheit, auf die Thematik »standardsprachliche Variation innerhalb der deutschen Sprache« oder »österreichisches Deutsch« hinzuweisen. Diese Gelegenheiten werden jedoch nicht wahrgenommen (mit Ausnahme des soeben genannten Beispiels), sodass es

wiederum dem Interesse und dem Engagement der Lehrkräfte überlassen bleibt, das Thema »plurizentrische Variation« im Deutschunterricht aufzugreifen. Auch in den Lehrerbegleitheften finden sich keinerlei Materialhinweise oder theoretische Hintergrundinformationen dazu. Daher bleiben DeutschlehrerInnen in punkto »österreichisches Deutsch und nationale sprachliche Variation« in der Praxis de facto auf sich allein gestellt. Darüber hinaus gibt es keine Verweise auf Wörterbücher oder Sprachkodices, wie beispielsweise auf das Österreichische Wörterbuch, weder in den Lehrwerken noch in den dazugehörigen Lehrerbegleitheften. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass den im Rahmen dieses Projekts untersuchten Lehrwerken vermutlich eher ein monozentrisches Sprachkonzept zugrunde liegen dürfte, da keine eindeutigen Hinweise auf eine gegenteilige Orientierung gefunden werden konnten.

Schlussbemerkung

Mit dem vorliegenden Projekt erhoffen wir Informationen zur Rolle des österreichischen Standarddeutsch als Bildungs- und Unterrichtssprache im Rahmen der Bildungslandschaft Österreichs erstmals in einem größeren Ausmaß zur Verfügung stellen zu können und auch Informationen über den Zusammenhang von Spracheinstellung, Sprachloyalität und Normtoleranz gegenüber den Varietäten des Deutschen bei Lehrenden und SchülerInnen geben sowie die subjektiven Konzeptualisierungen der Variation des Deutschen bei den betreffenden Gruppen rekonstruieren zu können.

Mögliche konkrete Ergebnisse können Empfehlungen hinsichtlich Lehrbuchgestaltung und Möglichkeiten der Berücksichtigung der Varietäthematik in zukünftigen Lehr- und Studienplänen sein. Es ist auch geplant, Konzepte bzw. Formate für LehrerInnenfortbildung zur Information und Sensibilisierung in Varietätenfragen zu entwickeln, die an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen bzw. über die ARGEs Deutsch angeboten werden könnten. Eine erste derartige Veranstaltung fand unter Mitarbeit des Projektteams, veranstaltet von der PH Steiermark und finanziert durch das BMUKK, bereits im Herbst 2012 statt, bei der sich auch eine Arbeitsgruppe zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien konstituierte.

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich; Bickel, Hans; Ebner, Jakob; Esterhammer, Ruth; Gasser, Markus; Hofer, Lorenz; Kellermeier-Rehbein, Birte; Löffler, Heinrich; Mangott, Doris; Moser, Hans; Schläpfer, Robert; Schlossmacher, Michael; Schmidlin, Regula; Val-

laster, Günter (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter.

- Back, Otto u. a. (Bearb.) (2007): *ÖWB Österreichisches Wörterbuch: auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks*. Hg. im Auftr. des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 40., neu bearb. Aufl., Wien: Öbv & Hpt.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur BMUKK (2012): *SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. Statistische Übersicht Schuljahre 2004/2005 bis 2010/2011*. Wien: bmukk.
- Clyne, Michael G. (1995): *The German language in a changing Europe*. Cambridge: Cambridge UP.
- Clyne, Michael G. (2005): »Pluricentric Language/Plurizentrische Sprache«. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J.; Trudgill, Peter (Hg.): *Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society/Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2., vollständig neu bearbeitet und erweiterte Auflage, 1. Teilband. Berlin u. a.: de Gruyter, 296–300.
- de Cillia, Rudolf (1997a): »I glaub, dass es schon richtig ist, dass der österreichische Dialekt do muaß i sogn holt bleibt« – Einstellungen der ÖsterreicherInnen zu ihrem Deutsch«. In: Muhr, Rudolf; Schrodt, Richard (Hg.): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 116–126.
- de Cillia, Rudolf (1997b): »Alles bleibt, wie es ißt«. Österreichs EU-Beitritt und die Frage des österreichischen Deutsch«. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, 23/1997, 239–258.
- de Cillia, Rudolf (1998): »Burenwurscht bleibt Burenwurscht«. *Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich*. Klagenfurt/Celovec: Drava.
- de Cillia, Rudolf (2000): »Die Bedeutung von Sprache und Kultur für die diskursive Konstruktion österreichischer Identitäten«. In: Stubkjaer, Flemming Talbo (Hg.): *Österreich. Kultur und Identität – heute und vor 100 Jahren*. Odense: Odense UP, 63–83.
- de Cillia, Rudolf (2006a): »Sieg im Marmeladekrieg« – Das Protokoll Nr. 10 zehn Jahre danach«. In: Fill, Alwin; Marko, Georg; Newby, David; Penz, Hermine (Hg.): *Linguists (don't) only talk about it. Essays in Honour of Bernhard Kettemann*. Tübingen: Stauffenburg, 123–139.
- de Cillia, Rudolf (2006b): »Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht«. In: Krumm, Hans-Jürgen; Portmann-Tselikas, Paul (Hg.): *Begegnungssprache Deutsch – Motivation, Herausforderung, Perspektiven*. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag, 51–65.
- de Cillia, Rudolf (2009): »Ich bin verliebt in mein Österreich«. Die diskursive Konstruktion österreichischer Identität in zwei Gruppendiskussionen«. In: de Cillia, Rudolf; Wodak, Ruth (Hg.): *Gedenken im ›Gedankenjahr‹. Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005*. Innsbruck, Wien u. a.: StudienVerlag, 135–172.
- de Cillia, Rudolf (2010): »Mehrsprachigkeit statt Zweisprachigkeit – Argumente und Konzepte für eine Neuorientierung der Sprachenpolitik an den Schulen«. In: de Cillia, Rudolf; Gruber, Helmut; Krzyzanowski, Michal; Menz, Florian (Hg.): *Discourse –*

- Politics – Identity. Diskurs – Politik – Identität. Festschrift für Ruth Wodak. Tübingen: Stauffenburg, 245–255.
- de Cillia, Rudolf (2012): »Sprache/n und Identität/en in Österreich«. In: *Der Sprachdienst*, 5/2012, 166–179.
- de Cillia, Rudolf; Wodak, Ruth (2006): *Ist Österreich ein »deutsches« Land? Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik*. Innsbruck, Wien u. a.: StudienVerlag.
- de Cillia, Rudolf; Wodak, Ruth (2009): *Gedenken im »Gedankenjahr«*. Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005. Innsbruck, Wien u. a.: StudienVerlag.
- Ebner, Jakob (2008): *Österreichisches Deutsch. Eine Einführung von Jakob Ebner*. Mannheim u. a.: Duden.
- Ebner, Jakob (2009): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. 4., völlig überarb. Aufl. Mannheim u. a.: Duden.
- Griesmayer, Norbert (2004): »Zur Sprachauffassung im neuen Lehrplan DEUTSCH für Österreichs Schulen der Zehn- bis Achtzehnjährigen«. In: *Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, 15/2004.
- Hägi, Sara (2006): *Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Heinrich, Ilona Elisabeth (2010): *Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe I für Deutsch als Muttersprache*. Dipl.arb., Univ. Wien.
- Legenstein, Christian (2008): *Das Österreichische Deutsch im Deutschunterricht. Eine empirische Untersuchung*. Dipl.arb., Univ. Graz.
- Markhardt, Heidemarie (2005): *Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang.
- Moosmüller, Sylvia (1991): *Hochsprache und Dialekt in Österreich. Soziophonologische Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung in Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Moser, Hans (1999): »Deutsch als plurizentrische Sprache – Das österreichische Deutsch«. In: Ohnheiser, Ingeborg; Kienpointner, Manfred; Kalb, Helmut (Hg.): *Sprachen in Europa. Sprachsituation und Sprachenpolitik in europäischen Ländern*. Innsbruck: Inst. f. Sprachwiss. d. Univ. Innsbruck, 13–31.
- Muhr, Rudolf (1989): »Deutsch und Österreich(isch): Gespaltene Sprache – Gespaltene Bewusstsein – Gespaltene Identität«. In: *Informationen zur Deutschdidaktik*, 13/2, 74–98.
- Muhr, Rudolf (1997): »Welche Sprache wird an österreichischen Schulen unterrichtet? Sprachnormen, Spracheinstellungen und Sprachwirklichkeit im Deutschunterricht«. In: *Ide. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*, 3/1997, 32–46.
- Muhr, Rudolf (Hg.) (2005a): *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt. Standard Variations and Language Ideologies in Different Language Cultures around the World*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Muhr, Rudolf (2005b): »Language Attitudes and language conceptions in non-dominating varieties of pluricentric languages«. In: Muhr 2005a, 11–20.
- Polenz, Peter von (1988): »Binnendeutsch« oder plurizentrische Sprachkultur. Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der »nationalen« Varietäten«. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 16/1988, 198–218.

- Ransmayr, Jutta (2005): *Das österreichische Deutsch und sein Status im Ausland*. Diss., Univ. Wien.
- Ransmayr, Jutta (2006): *Der Status des Österreichischen Deutsch an nicht-deutschsprachigen Universitäten. Eine empirische Untersuchung*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang.
- Schmidlin, Regula (2003): »Deutsch als plurizentrische Sprache: eine lexikographische und didaktische Herausforderung«. In: Schneider, Günther; Clalüna, Monika (Hg.): *Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven*. München: Iudicium Verlag, 324–339.
- Wiesinger, Peter (2006): *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. Wien u. a. LIT-Verl. 2006.
- Wodak, Ruth; de Cillia, Rudolf; Reisigl, Martin; Liebhart, Karin; Hofstätter, Klaus; Kargl, Maria (1998): *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Rudolf de Cillia, Studium der Germanistik, Romanistik und Linguistik. Professor für Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Forschungs- und Publikationstätigkeit in den Bereichen Sprachlehrforschung, Fremdsprachendidaktik und DaF; Sprachenpolitik und Sprachplanung, Sprache und Politik, sprachliche Minderheiten, Migrationsforschung, kritische Diskursanalyse und linguistische Vorurteilsforschung.
rudolf.de-cillia@univie.ac.at

Elisabeth Fink, Studium der Angewandten Sprachwissenschaft in Wien. Mitarbeiterin im Projekt »Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache«. Interessensschwerpunkt Variationslinguistik und Deutsch als plurizentrische Sprache.
ilona.elisabeth.fink@univie.ac.at

Jutta Ransmayr ist als Mitarbeiterin im FWF-Projekt »Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache« am Institut für Sprachwissenschaften der Universität Wien tätig und Leiterin des Forschungsschwerpunktes »Deutsch in Österreich/Österreichisches Deutsch« am Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie (ICLTT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Durch ihre Erfahrung als AHS-Lehrerin und Unterrichtstätigkeit an Wiener Gymnasien arbeitet sie an der Schnittstelle zwischen Forschung und Unterrichtspraxis. Ihre Arbeits- und Interessensschwerpunkte umfassen die Verbindung von Corpuslinguistik, Soziolinguistik und Sprachdidaktik, dabei insbesondere österreichisches Deutsch und plurizentrische Sprachen.
jutta.ransmayr@univie.ac.at

Herausgeber: Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache (ÖDaF),
Institut für Germanistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien

Redaktion: Sabine Dengerscherz, Andrea Dorner, Anne Pritchard-Smith, Doris Reininger,
Hannes Schweiger, Sonja Winklbauer (Kontakt: mitteilungen@oedaf.at)

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint halbjährlich. Der Preis des Einzelheftes beträgt
€ 16,40 D / € 16,90 A / sFr 22,50 zzgl. Versandkosten. Die Mitglieder des
Verbands erhalten die Hefte im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei
(www.oedaf.at). Abonnement-Preis zzgl. Versandkosten: € 32,50 D / € 33,50 A /
sFr 41,90 (2 Hefte jährlich).
Preisänderungen vorbehalten.
Die Zeitschrift ist zu bestellen beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht,
37070 Göttingen, Tel.: 0551 / 5084-456, Fax: 0551 / 5084-454, vertrieb@v-r.de
www.v-r.de (Auslieferung). Die Bezugsdauer verlängert sich um ein Jahr, wenn
nicht eine Abbestellung zum 1.12. erfolgt. – **Jetzt auch Online: www.v-r.de.** –
Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Übersetzungen, Nachdruck – auch von den Abbildungen, Vervielfältigungen auf
fotomechanischem Wege oder in Magnettonverfahren, auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung des Verlags. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
in jedem Fall die Meinung des Verbands wieder.

Verlag: V&R unipress GmbH
Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen,
Tel.: 0551 / 5084-304, Fax: 0551 / 5084-333
www.vr-unipress.de, info@vr-unipress.de

ISSN 2196-9167

© 2013, V&R unipress GmbH, Göttingen

Verantwortlich für die Anzeigen:

Ulrike Vockenberger, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Druck: © Hubert & Co., Göttingen (gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier)

Inhalt

Horizonte. Sonderheft zur IDT 2013

Editorial	5
Magdalena Knappik / İnci Dirim / Marion Döll »Sollen unsere Kinder von Kopftuchträgerinnen unterrichtet werden?!« Warum das Forschungsgebiet Deutsch als Zweitsprache sehr viel mehr berücksichtigen muss als Sprachförderung – Versuch einer Klärung	7
Klaus-Börge Boeckmann Mehrsprachigkeit im Mehrheitsprachenunterricht Deutsch – vom Deutschunterricht zum Sprachenunterricht	16
Rudolf de Cillia / Elisabeth Fink / Jutta Ransmayr Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen	34
Tina Welke »Haben Sie den gesehen?« Film – Filmbildung – Filmdidaktik in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	48
Hannes Schweiger Kulturbezogenes Lernen mit Literatur	61
Susanne Hartmann Österreich per Mausclick. Tipps und Anregungen zur Suche von aktu- ellen Audio-, Bild- und Videomaterialien aus und über Österreich	78
Brigitte Sorger Österreich im Internationalen Deutschlehrerverband (IDV)	85
Renate Faistauer »Was gibt es Neues?« Zur Situation des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Österreich: Aus- und Weiterbildungswege – hin zur Professionalisierung und zurück	90